

**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Akademia Olten

**Band:** 28 (1970)

**Artikel:** Ein Beitrag zur Aufstellung neuer Grundsätze für die Beförderung von Funktionären

**Autor:** Derendinger, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-658780>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

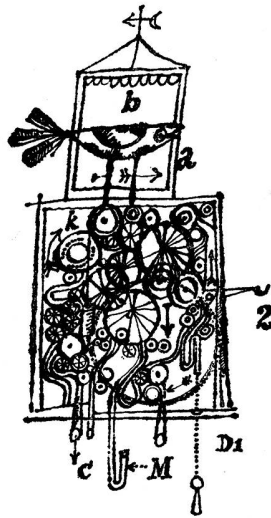
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

man an, er habe noch drei Steine der neuen Ladung herausbekommen; macht man ferner die Rechnung, dass von den draussen liegenden Steinen sechzehnhundert von Wand vier und drei stammen, das heisst die restlichen sechshundert der Wand zwei angehörten, kommt man auf die Wahrscheinlichkeitszahl sechshundertdrei. Dies sagte der Experte. Der Hausbesitzer schüttelte den Kopf. Der war nicht ganz normal, sagte er, so einer hat ein Brett vor dem Kopf. Wer sowas tut, ist ein Narr und hat ein Brett vor dem Kopf. Er trat in seine Wohnung. Sie bestand aus drei Zimmern. Es fiel ihm an ihnen nichts Besonderes auf. Dabei hatten doch alle vier Wände.



HANS DERENDINGER

### **Ein Beitrag zur Aufstellung neuer Grundsätze für die Beförderung von Funktionären**

Neulich widerfuhr mir die Ehre, der Probelektion eines Schreibmaschinenlehrers beiwohnen zu dürfen. Er liess seine Schüler einen sogenannten Blockbrief in einen sogenannten Normbrief umschreiben, auf Maschinen mit blinder Tastatur. Und ehe das Geknatter einsetzte, das mich an ein leichteres Infanteriegefecht erinnerte, verkündete er mit gehobener Stimme: Wer von euch den Brief fehlerlos schreibt, den befördere ich zum Prokuristen unserer Firma! Niemand schrieb fehlerlos. Das war hoffnungsvoll, wie ich zu beweisen gedenke.

Denn, hat man je Verkehrteres gehört als das Credo dieses professionellen Recht- und Schönschreibers: Wer fehlerlose Briefe schreibt, soll befördert werden! Ich denke, wer fehlerlose Briefe schreibt, soll weiterhin fehlerlose Briefe schreiben und also nicht befördert werden. Es gibt schliesslich nicht gar zuviel unfehlbare Schreiber; unterlassen wir es darum, ihre Zahl dadurch zu vermindern, dass wir solch seltene Exemplare an Stellen befördern, wo sie keine fehlerlosen Briefe mehr zu schreiben die Gelegenheit finden.

Zur Beförderung ist geeignet, wer fehlerhafte Briefe schreibt, wer beim Bleistiftspitzen mit schöner Stetigkeit die Spitze abbricht oder anderswie deutliche Anzeichen des Versagens erkennen lässt. Solche Leute an ihrem bisherigen Platz weiter erfolglos wirken zu lassen, verstösst gegen jede Vernunft. Also drängt sich ihre Beförderung auf.

Diese Erkenntnis macht sich übrigens auch die schweizerische Armee zunutz. Ich habe Leutnants erlebt, unmögliche Leutnants, die mit ihrem Füsilierzug an kein Ziel kamen. Als man dies erkannte, gab man ihnen eine Kompanie. Sie wurden mittelmässige Hauptleute, worauf man sie, gleicher Überlegung folgend, zu Obersten beförderte und sie mit höhern Dingen beschäftigte, bei denen sich ihre Unfähigkeit in niedern und ihre Mittelmässigkeit in mittleren Dingen nicht bemerkbar machen konnte. Sie wurden, wenn uns ein Urteil über die Beschäftigung mit höhern Dingen überhaupt zusteht, glänzende Obersten.

Ein Gegenbeispiel aus den dunklen Zeiten, da die Armee noch die Recht- und Schönschreiber, die Schöngrüsser und Ladeschrittwunderknaben befördern zu müssen glaubte, kann ich leider nicht verschweigen: Wir hatten Besuch, hohen Besuch. Wir standen da, gerüstet mit Helm, Gewehr, Patronentaschen, Manipulierlader, dazu mit dem ganzen Wissen und Können, welches zumutbar erschien. Der Oberst jedoch, wie er musternd die Reihen abschrift, fand gleich die schwache Stelle. Er zeigte brüsk auf mich und warf mir, dem Kanonierwachtmeister, die niederträchtige Frage an den Kopf, wieviel Ersatzknöpfe das Mannsputzzeug enthalte. Ich riet auf 16. Er wusste, dass es 18 waren; 16, sagte er, ist alte Ordonnanz.

Dieser Oberst ist natürlich mehrfach zu Unrecht befördert worden. Er wäre zum Feldweibel berufen gewesen, in welcher Funktion er sich ganz natürlich und stillvergnügt dem Ersatzknopfwesen seiner Kompanie hätte widmen können, während er nun, ein unglückseliger Oberst, ganze Bataillone mit seinen Examensfragen über die Zahl der reglementarischen Ersatzknöpfe langweilt. Ich bin sicher, er wird seine militärische Karriere damit krönen, dass er dem Bundesrat im Interesse der Kriegsvorsorge die Erweiterung des Ersatzknopfsortiments auf 21 Knöpfe empfiehlt. Für den schweizerischen Feldweibelverband ein Grund, ihn bei seiner Verabschiedung zum Ehrenmitglied zu ernennen. Das wäre dann die Rückbeförderung an den richtigen Platz.

Nun ist es wohl möglich, dass man einige Hemmung verspürt, einen Schlechtschreiber und Bleistiftspitzenabbrecher zum Prokuristen zu befördern, wie ich es empfohlen habe. Er könnte sich, wird befürchtet, am Ende auch als schlechter Prokurist erweisen. Gut, dann besteht immer noch die Möglichkeit, ihn zum Direktor zu befördern. Die Nichtbewährung in niedern und mittlern Dingen lässt auf Berufung zu Höherm schliessen. Enttäuscht er auch hier, so muss sich die Unternehmung ernstlich überlegen, ob sie für einen solchen Mann nicht die Stelle eines Generaldirektors schaffen will, der sich mit höchsten Dingen befasst, wozu ihn seine Unfähigkeit in niedern, mittleren und höhern Dingen geeignet erscheinen lässt. Ergeben sich immer noch Zweifel, so bleibt schliesslich die Charge eines Delegierten des Verwaltungsrates als hoffnungsvolle Möglichkeit. Da dieser allerhöchste Mann sich mit überhaupt keinen Dingen befasst, die der Beurteilung durch Tieferstehende zugänglich sind, ist es undenkbar, dass jemand ihn als Null erkennen könnte. Ausserdem ist er nun der Versetzung in den Ruhestand schon sehr nah. Und diese letzte Beförderung des Schlechtschreibers und Bleistiftspitzenabbrechers lässt die Möglichkeit offen, dass er zu Hause auf seiner alten Schreibmaschine, zwar fehlerhaft, aber aus dem vollen schöpfend, endlich seine wahre Berufung verrät und der Welt ein gewichtiges Opus schenkt, beispielsweise in Form eines Beitrages zur Aufstellung neuer Grundsätze für die Beförderung von Funktionären.